

Eidgenössisches Schützenfest in Glarus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **172 (1893)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374103>

Nutzungsbedingungen

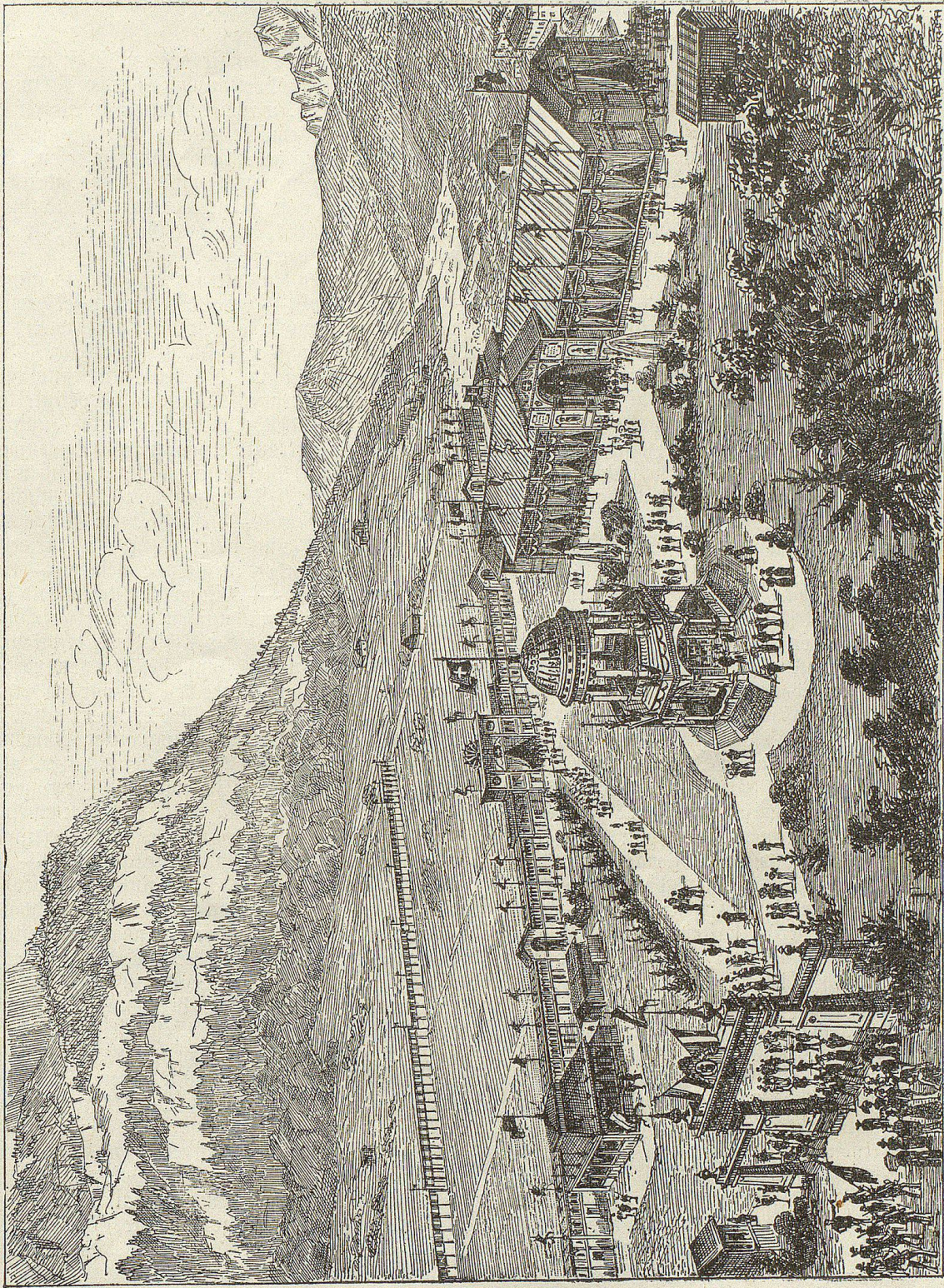
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Geplatz des Eidgenössischen Schützenfestes in Olten.

Eidgenössisches Schützenfest in Glarus.

(Siehe vorstehendes Bild.)

Eidgenössisches Schützenfest! Gibt es wohl noch einen andern Laut in unserer reichen, schönen Sprache, der so mit einem Worte das Herz von tausend und aber tausend Schweizerbürgern schneller schlagen, die Brust höher athmen läßt und die allzeit kühne Phantasie in eine sieberhafte Thätigkeit zu versetzen vermag?

Es rauschen die Banner in geheimnißvoller Weise, es erklingen die jubelnden Festcantaten, ununterbrochen knallen die Stuzer, verlockender Lärm ertönt aus der Festhütte, brausende Bravo's erfüllen die Luft, machen die Augen aufleuchten und das Herz weit. . . . Wer kann solchem Loden widerstehen?

Glarus war es, das heuer seine Miteidgenossen einlud zum friedlichen Wettkampf der Waffen. Glarus, das alte, liebe, neuerstandene Glarus, der Appenzeller treuester Bundesgenosse seit Jahrhunderten, Glarus, das industriereiche, auf seine tüchtigen Bewohner, seine Berge und seinen Schabzieger stolze, ließ den Loden ertönen. Und in hellen Schaaren kamen sie heran, die Schützen und Schützenbrüder, um miteinander zu streiten im friedlichen Wettkampfe, um sich zu üben in der Kunst der Waffen zu Nutz und Wehr des Vaterlandes, und als Preis für Streben und Schaffen auf dem Gebiet der edlen Schießkunst manch' schöne, werthvolle Gabe zu erringen. Der Gabentempel strotzte von edlen Geschenken, waren ja an Ehrengaben über Fr. 180,000 eingegangen, sodaß den Schützen reicher Lohn winkte. Von allen Seiten, aus allen Ländern kamen deshalb auch die Schützen, so daß der Munitionsbedarf fast 1,500,000 Patronen betrug. Eine so riesige Zahl hat bisher nur Frauenfeld erreicht, das gegenüber Glarus zudem einen andern mächtigen Vorkurs hatte, den eines herrlichen, prächtigen Festwetters, während die lieben Eidgenossen am Fuße des Glärnisch ein Wetter hatten, das selbst dem Kalendermanne unter aller Kritik erschien und das seinen redlichen Theil beitrug, daß die Masfren in Glarus zum Masfren der länger gewordenen Gesichter der Herren vom Finanzkomite bedeutend längere Zeit brauchten als sonst.

Daß das schlimme Festwetter auch dem Festwirth geschadet, ist selbstverständlich, doch dürfte er eine bescheidene Rechnung dennoch gefunden haben, da die Besucher einen zu bewundernden Appetit entwickelten. Es wurden neben 47 Kälbern 32 dickleibige Herren aus dem Geschlechte derer von Och verspeist, die wiederum von 14,300 Bratwürsten, 12,000 Servelats, 260 Zentnern Charcuterie und

600 ganzen Schinken garnirt waren. Daß zur Anfeuchtung einige Hunderttausend Flaschen Wein und Bier nöthig waren, war bei dem kalten Wetter begreiflich. Bei heißem Wetter wäre die nöthige Portion zur Abkühlung bedeutend größer gewesen. Wir möchten den Herren vom Comite gönnen, wenn sie ihren Subscribenten erleichtert zurufen könnten: Freuet Euch mit uns, denn das Geld, das Ihr verloren geglaubt, ist gerettet.

Aus dem heißen Kampfe im Schießstand gingen — zum ersten Male — zwei Schützenkönige hervor. Im Hauptkehr wurde als solcher proklamirt: J. Walder von Sirmach und im Revolverkehr Julius Bautier von Grandson, die beide unter üblichem Kanonendonner, Bravo's, Lärm und Spektakel gekrönt wurden. Als Nächster im Hauptkehr figurirt der so oft preisgekrönte Angehrn aus Hagenweil, der wiederum seine Meisterschaft im Handhaben der Waffen bekundete. Geschossen wurde im Ganzen nicht gerade sehr gut — eine direkte Folge des schlechten Wetters und steten Windes; immerhin mußten die Ausländer in allen Scheiben — trotz bekundetem Vorsatz — „hinderschi“ lesen und den ersten Rang allüberall unsern Schweizerbürgern überlassen. Während in der Schießhalle die Stuzer knallten, wurde in der Festhalle drinnen manch' würdig' herzlich' Wort gesprochen, das wir um keinen Preis ungesprochen ließen. Wer erinnert sich z. B. nicht gerne der mit Begeisterung aufgenommenen Worte des Sprechers der Appenzeller Schützen, oder der von warmem, patriotischem Geiste getragenen Rede unseres Bundespräsidenten, die selbst im Ausland allüberall gerne gelesen wurde und die beitragen wird, unsern Schweizer Namen geachtet und — geliebt zu machen. Denn was uns unser Schützenfest lieb, werth und theuer macht, das ist ja nicht nur die Uebung im Waffenhandwerk, sondern mindestens eben so sehr das stets und stets wiedererstarrende Gefühl, eines Blutes, eines Volkes zu sein, das keine Gefahr und Noth biegen oder brechen wird. Darum wollen wir von ganzem Herzen festhalten an unserm Feste, und in ihm stets das sehen, was es eigentlich auch sein soll: der Vereinigungsknoten aller wehr- und waffenfähigen Mannschaft unseres lieben, theuren Vaterlandes.

Dieser Gedanke des Kalendermannes wird auch unsere Glarner trösten, wenn sie Opfer zu bringen haben werden. Sie wollten eine patriotische That thun und sie haben sie gethan zur Ehre unserer schönen, lieben Schweiz.